Bürgerinitiative Lebensqualität
Horsten-Etzel-Marx e.V.

Web: http://bi-lebensqualitaet.de/
Email: buergerinitiative@ewe.net
facebook: https://www.facebook.com/pages/BI-Lebensqualit%C3%A4t-Horsten-Etzel-Marx-eV/205995942767984?ref=stream

Pressespiegel vom 16.03.2017

Anzeiger für Harlingerland

Seite 1

Kavernen: Abstände Streitthema

BEIRAT BI fordert 184 Meter zu Häusern

Erdgas-Bundesverband und „Lebensqualität" stützen sich auf unterschiedliche Fakten.

VON DETLEF KIESÉ

ETZEL – In der Kavernenbeiratssitzung von Storag Etzel stritt man sich gestern um die erforderlichen Sicherheitsabstände zu Gaskavernen. Nach dem Dafürhalten von Storag-Bereichsleiter Hans-Joachim Schweinsberg und Burkhard Grundmeier vom Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie (BVEG) ist der in der Störfallverordnung vorgegebene Abstand von 90 Metern zur nächsten Wohnbebauung ausreichend. Das sah Andreas Rudolph von der BI „Lebensqualität" allerdings anders. Storag solle sich zumindest mit einem Abstand von 184 Metern einverstanden erklären, wie es im Leitfaden der BVEG für einen Rohrdurchmesser von 34 Zentimetern verankert sei. Storag ist Mitglied im BVEG.

Der BI liegt zudem ein Gutachten von Diplom-Physiker Waldemar Witt vor, in dem ein Abstand von 500 Metern gefordert wird. „Herr Witt hat da allerdings falsche physikalische Ansätze gewählt", hielt Schweinsberg dagegen und stellte sich hinter das konservative Berechnungsmodell Burkhard Grundmeiers. Der größte anzunehmende Störfall besitze hier die kleinste Wahrscheinlichkeit. Nach Ansicht des Marxer Bürgers Jürgen Vogel, dürfe man den Extremfall, der durch einen Terroranschlag auf einen Gaskavernenkopf herbeigerufen werden könnte, jedoch „nicht einfach so wegdrücken".

Nach Austausch der Positionen konnte der Widerspruch hinsichtlich der Abstände nicht ausgeräumt werden. BI-Vorsitzender Dr. Arendt Hindriksen merkte an, dass es sich beim BVEG um einen „Lobbyverein mit wirtschaftlichen Interessen" handelt. → SEITE 9

Ems-Jade

Storag investiert 40 Millionen Euro in Sicherheit

KAVERNENBEIRAT Gremium diskutiert Sicherheitsabstände zu Gaskavernen und Verlängerung des Rahmenbetriebsplans

Storag-Bereichsleiter Schweinsberg wirft Physiker Witt falsche Berechnungsgrundlagen vor.

VON DETLEF KIESÉ

Andreas Rudolph (links stehend), zweiter Vorsitzender der BI „Lebensqualität", stellte in der Kavernenbeiratssitzung von Storag Etzel seine Erkenntnisse und Gedanken zu den Sicherheitsabständen zu Gaskavernen vor. BILD: DETLEF KIESÉ

ETZEL – „Die gewählten Annahmen sind um ein Zehnfaches zu hoch. Diplomingenieur Waldemar Witt hat bei der Berechnung des Mindestabstands von Gebäuden zu einer Gaskaverne physikalische Prinzipien nicht beachtet", sagte Storag-Bereichsleiter Hans-Joachim Schweinsberg in der gestrigen Kavernenbeiratssitzung von Storag Etzel. Er pflichtete der konservativen Modellberechnung bei, die Burkhard Grundmeier vom Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie (BVEG) in der Sitzung vorgestellt hatte: 90 Meter sollen demnach reichen (siehe auch Seite 1).

Witt, auf dessen Berechnung sich die Bürgerinitiative „Lebensqualität" stützt, habe Schadenszenarien und Auswirkungen überskaliert", lautete Schweinsberg Vorwurf. Der Physiker habe beispielsweise die reduzierte Gasfließgeschwindigkeit an der Freisetzungsstelle nicht berücksichtigt und sei von einer „unrealistischen und unwahrscheinlichen Komplettzerstörung" ausgegangen.

Andreas Rudolph, zweiter BI-Vorsitzende, konnte Schweinsbergs und Grundmeiers Standpunkte hinsichtlich des Witt-Gutachtens nicht entkräften, wollte aber auch keinen Abstand von dem Papier nehmen. Rudolph erklärte, dass selbst im Ausschuss Kavernen und Untergrundspeicher beim BVEG laut Sitzungsprotokoll von einem Verrohrungsdurchmesser von 34 Zentimetern als Basis für die Berechnung von Sicherheitsabständen gesprochen worden war – eine Größe, die einen Mindestabstand von 184 Metern erforderlich mache. Ein Casing Blowout nach einem Abriss des Kavernenkopfes hätten die Ausschussmitglieder nach dem Steigrohr-Abriss in Etzel nicht mehr grundsätzlich ausgeschlossen. Wenn Storag weiterhin auf die 90 Meter beharre, widerspreche sich das Unternehmen selbst, erklärte der BI-Sprecher in Richtung Hans-Joachim Schweinsberg, der auch Vorsitzender des besagten BVEG-Ausschusses ist.

Nur 99 Kavernen geplant

Beim Thema der jüngsten Verlängerung des Rahmenbetriebsplans für das Storag-Areal um drei Jahre bis 2010 hakten die Grünen-Politikerinnen Doris Stehle und Kirsten Getrost nach. Denn hier sei stets vom Bau und Betrieb von 99 Kavernen die Rede gewesen, während ursprünglich 144 Speichereinheiten beantragt worden waren. Uwe Prieskorn, Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie, erläuterte, dass für die gewährte „Brückenzulassung" keine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) erforderlich war, weil sie auf die 2007 genehmigten 99 Kavernen fuße. Für den bis Januar 2019 einzureichenden neuen, fakultativen Rahmenbetriebsplan würden eine Auswirkungsanalyse zur Sensitivitätsproblematik und ein Konzept zur Verwahrung der Kavernen eingefordert. Bei einer womöglichen Beantragung der weiteren 45 Standorte, so Uwe Prieskorn, sei allerdings ein ganz neues Verfahren mit UVP erforderlich. „Nach aktuellem Stand ist bei 99 Kavernen jedoch Schluss, es gibt keinen Rechtsanspruch auf 144."

Zusätzliche Rohre

Selbst die Vertreter der Bürgerinitiative begrüßten in der von Brigitte Dirks geleiteten Kavernenbeiratssitzung, dass Storag Etzel in den kommenden Jahren 40 Millionen Euro in zusätzliche Sicherheit der Ölkavernen investieren will. Laut Hans-Joachim Schweinsberg werden die Standards der Bohrungskomplettierung überprüft und an 24 Etzeler Bestandskavernen vorsorglich zur weiteren Verbesserung der langfristigen Integrität Kontrollringräume nachgerüstet, die permanent überwacht werden. Einen akuten Handlungsbedarf gebe es nicht, mit künftig zwei- beziehungsweise dreiwandigen Rohrausführungen allerdings eine weitere Sicherheitsbarriere, so Schweinsberg.

Wilhelmshavener Zeitung
Wilhelmshavener Tageblatt
Rundschau für Wilhelmshaven und Friesland
Wilhelmshavener Presse
Friesland

WILHELMSHAVENER ZEITUNG

„Ein Horrorszenario, das mit Physik nichts zu tun hat"

KAVERNEN Kontroverse zwischen Vertretern der Storag Etzel und der Bürgerinitiative Lebensqualität

ETZEL/GRA – „Wir kommen hier nicht weiter", sagte Brigitte Dirks. Und damit hatte die Vorsitzende des Kavernenbeirats völlig Recht. Wittmunds Landrat Holger Heymann lag mit seiner scherzhaften Bemerkung ebenfalls völlig richtig: Er empfahl allen künftigen Landräten, Physik und Mathematik zu studieren, weil man das Thema sonst nicht verstehen könne.

Das Thema der gestrigen Beiratssitzung lautete: Sicherheitsabstände der Kavernen im Raum Etzel-Horsten zur Wohnbebauung. Die Storag Etzel GmbH als Betreiberin des Erdöl- und Erdgas-Kavernenfeldes hält 90 Meter für ausreichend. „Das ist völlig unzureichend", sagt hingegen Andreas Rudolph, zweiter Vorsitzender und Sprecher der Bürgerinitiative Horsten-Etzel-Marx.

Die „BI" beruft sich dabei auf eine Expertise des Physikers Waldemar Witt (Hannover). Bei einem „Blow Out", dem unkontrollierten Austritt von Erdgas aus einer Kaverne und dessen Explosion, würden noch in 400 Metern Entfernung Gebäude zerstört.

Hans Joachim Schweinsberg, der Chef-Geologe der Storag, attestierte dem Gutachten jedoch fachliche Mängel. Witt habe wesentliche physikalische Prinzipien nicht beachtet. Noch deutlicher wurde Christoph Uerlich, technischer Geschäftsführer der Storag: „Das ist ein Horrorszenario, das mit Physik nichts zu tun hat."

Den gegensätzlichen Standpunkten liegen unterschiedliche Angaben und Bewertungen zugrunde – etwa zum Druck in einer Gas-Kaverne sowie zum Durchmesser der Förderstränge und damit zur Menge und zur Geschwindigkeit austretenden Gases. Auch was die Ausbreitung einer Gas-Wolke und deren Zündfähigkeit in welcher Entfernung von der Austrittsöffnung angeht, haben beide Seiten gegensätzliche Auffassungen.

Die Storag Etzel argumentiert im Übrigen, dass es unwahrscheinlich sei, dass alle Sicherheitssysteme gleichzeitig versagen – die im Kavernenkopf und das Untertage-Sicherheitsventil. Wenn, dann könnte das nur durch einen Anschlag oder einen Flugzeugabsturz ausgelöst werden. Schweinsberg: „Die Wahrscheinlichkeit dafür beträgt eins zu zig Millionen."

Rudolph verwies indessen auf ein Protokoll eines Ausschusses der BVEG (Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie e.V.) von Juni 2016. Vorsitzender des Ausschusses ist Schweinsberg. Im Protokoll heißt es, dass Blow Outs nicht mehr ausgeschlossen werden könnten. Der BVEG hat daraufhin seinen „Leitfaden für Auswirkungen von Störfällen auf die Nachbarschaft" erweitert. Die Storag geht von Szenario 2 und 90 Metern Sicherheitsabstand aus, Rudolph hingegen von Szenario 13 – und Sicherheitsabständen von 184 Metern.

Damit waren die meisten Beiratsmitglieder wieder bei Landrat Heymann: Wem soll man als Laie glauben?

Nordwest Zeitung
DER GEMEINNÜTZIGE • JEVERLAND-BOTE

Was passiert bei Blowout in Etzel?

KAVERNEN

Diskussion über Sicherheitsabstände der Wohnhäuser

Andreas Rudolph von der Bürgerinitiative Lebensqualität Horsten/Etzel/Marx warf den Kavernenbetreibern der Storag Etzel vor, trotz besseren Wissens auf dem Sicherheitsabstand von 100 Metern zu beharren. BILD: SANDRA BINKENSTEIN

Reichen 100 Meter Abstand von Wohnhäusern zu den Gaskavernen aus? Da sind Bürgerinitiative und Kavernenbetreiber unterschiedlicher Meinung.

VON SANDRA BINKENSTEIN

ETZEL – Was passiert wirklich, wenn es einen gewaltigen Blowout gibt und Erdgas aus einer Kaverne ausströmt? Da sind die Vertreter der Storage Etzel und die Mitglieder der Bürgerinitiative Lebensqualität Horsten/Etzel/Marx ganz unterschiedlicher Auffassung. Bei der 20. Sitzung des Kavernenbeirats am Mittwoch kamen sie nicht auf einen Nenner. Die Anwesenden stritten darüber, ob 100 Meter Abstand von Wohnhäusern zu den Kavernen ausreichen oder nicht.

DAS SAGT DIE STORAG

Damit es überhaupt passiert, dass ein Kavernenkopf abreißt, die Leitungen freiliegen und alle Sicherheitssysteme versagen, müsse es schon einen Flugzeugabsturz oder einen Terroranschlag geben, sagten die Kavernenbetreiber. Sollte so etwas passieren, würde die zündfähige Gaswolke nach oben steigen und schon in zehn Meter Entfernung vom Bohrloch in einer Höhe von 20 Metern sein, sagte Burkhard Grundmeier vom Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie. Und sollte sich die Gaswolke in der Höhe tatsächlich entzünden, seien die Menschen in rund 100 Meter entfernten Häusern nicht durch die „Wärmebelastung" gefährdet.

„Und wenn es wirklich einen Terroranschlag oder Flugzeugabsturz gibt, liegt auch keiner mehr draußen mit dem Liegestuhl im Garten", sagte Storag-Bereichsleiter Joachim Schweinsberg.

Andreas Rudolph von der Bürgerinitiative aber hält einen Sicherheitsabstand von 100 Metern zu Wohnhäusern für zu gering. Die Bürgerinitiative hatte den Kavernenbetreibern ein unabhängiges Gutachten von Waldemar Witt vorgelegt, das einen Sicherheitsabstand von 500 Metern fordert.

Dieses Gutachten aber gehe von falschen physikalischen Voraussetzungen aus, sagte Joachim Schweinsberg. Der Durchmesser der Förderstränge sei in den Berechnungen zu groß angenommen, außerdem würden die Druckverluste des Gases, das 1000 Meter Förderstrang passieren müsse, nicht berücksichtigt. Es sei zudem ein zu hoher Druck zugrunde gelegt worden.

Nicht zuletzt gehe Witt davon aus, dass das Gas lange am Boden bleibe und nicht aufsteige. Er habe außerdem in seinen Berechnungen nicht berücksichtigt, dass die Austrittsgeschwindigkeit des Gases im Bereich der Schallgeschwindigkeit liege.

„Die Flamme brennt oben und nicht am Erdboden", sagte Joachim Schweinsberg. „Herr Witt sollte in der Lage sein, seine Ergebnisse zu überprüfen." Rund 100 Meter seien laut der Berechnungen in dem Gutachten der Storag, das vor dem TÜV Rheinland Bestand habe, ausreichend.

DAS SAGT DIE BI

Andreas Rudolph von der Bürgerinitiative ging auf die Kritik der Storag an dem Gutachten von Waldemar Witt bei der Sitzung nicht näher ein. Stattdessen zitierte er ein der BI vorliegendes Protokoll des Ausschusses „Kavernen und Untergrundspeicher" des Bundesverbandes Erdgas, Erdöl und Geoenergie.

In dem Protokoll vom 13. Juni 2016 äußere der Verband nach den Förderstrangabrissen in Etzel an zwei Gaskavernen selbst Zweifel an den bisherigen Sicherheitsabständen zwischen Gaskavernen und der Wohnbebauung von bisher rund 90 Metern.

Begründet werde der Zweifel in dem betreffenden Protokoll darin, dass nach den Strangabrissen in Etzel ein „Casing Blow-Out", eine Art Supergau, nicht mehr grundsätzlich auszuschließen sei, so Rudolph. Nach einer in Auftrag des Bundesverbandes erstellten Berechnung seien erheblich größere Sicherheitsabstände zu Wohngebäuden einzuhalten, als dies bisher der Fall ist, sagte Rudolph.

Aufgrund dieser veränderten Sachlage habe der Ausschuss „Kavernen und Untergrundspeicher" den Beschluss gefasst, eine Arbeitsgruppe damit zu beauftragen, zu klären, ob die Abstände größer sein müssten.

Joachim Schweinsberg sagte in der Sitzung am Mittwoch, diese Arbeitsgruppe sei eben dann zu dem Schluss gekommen, dass 100 Meter Abstand absolut ausreichend seien. Joachim Schweinsberg von der Storag Etzel ist der Vorsitzende des Ausschusses „Kavernen und Untergrundspeicher" beim Bundesverband Erdgas, Erdöl und Geoenergie.

Andreas Rudolph beharrt darauf, dass die aktuellen Sicherheitsabstände nicht ausreichend seien. Er wirft der Storag vor, zu wissen, dass die Sicherheitsabstände zu gering sind, und dennoch an den 100 Metern festzuhalten. „Die Storag setzt im Ernstfall das Leben von Anwohnern aufs Spiel", so Rudolph.